

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 41

Rubrik: Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebfisch)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Re-Fa-Schirm

Zwiebelfisch ist einmal mehr einer absoluten Weltneuheit auf die Spur gekommen.

Es war an einem schönen Nachmittag, die Sonne strahlte, doch nicht allzu heiss, die Leute waren freundlich und aufgeräumt. Nur ein Wind ging. Er trübte ein wenig die Freude. Und Zwiebelfisch konnte jener Frau nur zustimmen, die sagte: Seit ein paar Jahren windet es in unserer Stadt, als seien wir in Holland.

Nichtahnend ging Zwiebelfisch seines Weges, noch in Gedanken an die erwähnte Aeusserung über den Wind versunken. Da, er glaubte seinen Augen nicht, würde auch heute noch eine Täuschung vermuten, wenn nicht andere Passanten ebenfalls erstaunt, ja entsetzt nach oben geblickt hätten:

Etwa fünf Meter über dem Strassenpflaster flog ein Mensch dahin, ohne Flügel, ohne Motor! In den Händen hielt er einzig einen Regenschirm oder etwas Ähnliches. Und wie schnell der Mann vorwärtskam; gewandt flog er zwischen den Häuserzeilen hindurch, wick geschickt den Strassenbahnleitungen aus, kurvte sogar um einen Kirchturm. Zwiebelfisch schätzte die Geschwindigkeit auf etwa zehn Stundenkilometer.

Das war eine Sensation: überall, wo der Mann vorbeischwebte, deuteten die Erwachsenen aufgeregt nach oben, die Kinder kreischten vor Freude,

rannten hintennach, ohne aber den Mann einholen zu können. Oft fiel das Wort James Bond.

Als sich Zwiebelfisch dem Marktplatz näherte, sah er schon von weitem eine riesige Menschenmenge. Natürlich ahnte er den Grund dieses Aufbaus. Zwiebelfisch stand geduldig an, wartete, bis er nach vorn geschubst war. Nein, das war kein James Bond, eher ein am Pult graugewordener Buchhalter.

Laut erklärte der Mann seine Erfindung: Meine Damen und Herren, sagte er, wie Sie alle wissen, haben wir eine Energiekrise; zum zweiten weht in unserer Stadt fast immer ein relativ starker Wind. Diese beiden Tatsachen haben mich ermuntert, den üblichen Regenschirm leicht umzugestalten. Er ist, wie Sie alle sehen können, etwa um die Hälfte grösser, mit Segeltuch bespannt, und anstatt der Drähte hat er eine Verstrebung aus Balsaholz. Sobald nun ein genügend starker Wind bläst, spanne ich den Schirm auf, springe zugleich hoch und halte ihn in einem Winkel von etwa sechzig Grad vor mich hin. Die an der Unterseite sichtbaren beiden Kleinsegel dienen der Richtungsänderung. Droht der Wind, mich zu sehr in die Höhe zu tragen, so öffne ich zwei Luftklappen – und schon geht es hinunter. Das ist alles.

Sprach's, hüpfte ein paarmal und schwebte davon.

Wie Zwiebelfisch in Erfahrung bringen konnte, wird der Re-Fa-Schirm, was Regen-Fall-Schirm heisst, bereits in Serie hergestellt. Er kann in jedem Fachgeschäft für nur Fr. 85.90 bezogen werden. Eine ausführliche Anleitung liegt bei.

Lassen Sie sich das nützliche Vergnügen nicht entgehen, denn: Nur Fliegen ist schöner.

Die schwarze Story

Erster Mann: «Bitte, bitte, helfen Sie mir, mein Leben hängt nur noch an einem Faden.»

Zweiter Mann: «Aber gerne, bitte sehr. Führen Sie eine Schere mit sich, oder soll ich's mit meinem Taschenmesser machen?»

Ein Eidgenosse wünscht,

dass sich eine gewisse (sehr profilierte) Schweizer Partei und die sogenannte Bewegung zur Kooperation zusammenschliessen. Da diese Partei mehr Freiheit und weniger Staat wünscht, mutet es geradezu lächerlich an, dass sie in der Bewegung, die aus dem Staat Gurkensalat machen will, ihren grössten Gegner und nicht ihren engsten Verbündeten sieht.

Aphorismus

*Der Vorrat ist für die Ängstlichen
der einzige Rat –
er geht allem anderen vor*

Mitteilung

Im Zuge der Gesundschumpfung und der Energieeinsparung sollen in der chemischen Industrie vom nächsten Jahr an etwa zweitausend Käfer importiert und eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um den seit dem Altertum bekannten Pillendreher aus Ägypten.

Damit, so hofft man, können Maschinen stillgelegt und ein paar hundert Angestellte eingespart werden.

Sommerbild

*An stumpfen Sommertagen
wenn die Rollos
heruntergelassen sind
liegt ein Zebra
auf dem Stubenboden
als wäre hier ein
Naturschutzpark*

Nekrolog auf die Wahrheit

Er redete die Wahrheit, sagten die Leute, ja, er stand nur im Dienste der Wahrheit und seine Interessen galten einzig der Wahrheit, ein wahrhaftiger Zeuge der Wahrheit, stets auf der Suche nach der absoluten und ewigen Wahrheit; er sprach nichts als die reine, volle und nackte Wahrheit, immer kam er hinter die Wahrheit, bei jeder Behauptung bezweifelte er erst einmal die Wahrheit und prüfte bei der erstbesten Gelegenheit den Wahrheitsgehalt nach; sein liebster Spruch war: Es verhält sich in Wahrheit so ... Wenn er eine Lüge witterte, konnte er dem Betreffenden die Wahrheit unverblümt ins Gesicht schleudern und drohen: Willst du nicht gleich die Wahrheit sagen! Am meisten erboste ihn der Spruch: So manche Wahrheit geht von einem Irrtum aus.

So viel Wahrheit kann ja gar nicht wahr sein, sagte ein Zweifler und machte sich hinter den Lebenslauf dieses Wahrheitsfanatiklers. Doch bevor dieser den Wahrheitsbeweis antreten konnte, starb er. Nun ist die Wahrheit tot, sagten die Hinterbliebenen, zum Glück hat er die Wahrheit mit ins Grab genommen.

Stimmt's ...

... dass der Gotthard über dem Tunnel abgetragen werden soll, da sich herausgestellt hat, dass die Autofahrer bei siebzehn Kilometer Tunnelfahrt in eine Tunnelpsychose verfallen?

Neuheit für Autofahrer

Wem von den Autofahrern ist nicht schon auf der Autobahn der Fuss eingeschlafen, plötzlich von einer Art Lähmung befallen worden, so dass bereits nach drei oder vier Stunden ununterbrochener Fahrt eine Rast eingeschaltet werden musste. Solche Halte sind sehr unangenehm, das weiss jeder. Da hat man mit viel Mühe endlich aus dem Windschatten heraus den Vordermann überholt, fünf Lastwagen und zwei Autocars waghalsig hinter sich gelassen – da: der Fuss, der so gemütlich das Gaspedal hinunterdrückte, beginnt zu zittern, der Wagen ruckt, dann weicht das Gefühl, zuletzt die Kraft. Es reicht jeweils gerade noch, auf den nächsten Rastplatz einzuschwenken, oder, wenn keiner in der Nähe ist, auf den Pannestreifen auszuweichen. Doch das Uebel ist damit nicht behoben. Auch Gymnastikübungen, das Lockern der Fussgelenke, helfen nicht immer oder meist erst nach längerer Zeit. So kommt der betreffende Automobilist in einen furchtbaren Rückstand auf seine Marsch-tabelle. Wehmütig sieht er den Deux-Chevaux vorbeiziehen, den er vor einer halben Stunde lächelnd überholt hat, und die Lastwagenchauffeure winken grinsend aus der Kabine. So gesellt sich zum unbrauchbaren Fuss oft noch ein psychischer Knick.

Die Pharmaindustrie hat sich dieses Problems in verdienstvoller Weise angenommen, nicht zuletzt, weil ein beträchtlicher Absatzmarkt lockte. Ein Team von Ärzten, Chemikern, Psychologen und Autorennfahrern forschte drei Jahre lang nach einem Mittel, um diese Fusslähmung bei Automobilisten auszuschalten.

Der Nebelspalter kann nun seine Leser als erster über die durch eine Indiskretion bekanntgewordene phänomenale Erfindung informieren.

Dem genannten Team ist es gelungen, ein Medikament zu entwickeln, das nicht nur einfach in der Anwendung ist, sondern eine verblüffende Vielfach-Wirkung entfaltet:

Rund eine halbe Stunde vor der Abfahrt nimmt der Automobilist je nach beabsichtigter Reisegeschwindigkeit ein bis drei dieser kleinen Kügelchen mit etwas Wasser ein. Der Effekt ist tatsächlich staunenswert: Bei einer Tablette wird das Nervensystem derart beeinflusst, dass der Fuss bei einer Stellung von 25°, gemessen als Winkel zwischen Autoboden und Fusssohle, blockiert; das bedeutet eine Geschwindigkeit von rund 110 Stundenkilometern, bei einem Wagen mittlerer Motorenstärke. Zwei Tabletten blockieren den Fuss bei einem Winkel von 10°, das heisst, eine Geschwindigkeit von rund 150 Stundenkilometern wird konstant eingehalten. Drei Tabletten bedeuten Vollgas. Bei stärkeren Wagen wird die Dosis entsprechend reduziert.

Ist das nicht herrlich?

Und die Nebenwirkungen? Es treten gar keine auf. Der Automobilist muss einzig darauf achten, dass die Fahrbahn immer frei bleibt, denn der Fuss kann für die Zeit der Wirkungsdauer der Tablette nicht mehr bewegt werden (ca. 3 Stunden); sodann ist er aber sofort wieder voll einsatzfähig. Muss vorher angehalten werden, so ist erst die Zündung auszuschalten.

So einfach ist das. Das Produkt heisst IDIOTOLON®. (Ohne Rezept in jeder Apotheke erhältlich.)

Toleranz

Es gibt Leute, die leiden unter furchtbaren Blähungen. Das ist weiter nicht schlimm, wenn sich die Betroffenen zu Hause aufhalten. Unangenehmer wird es im Freien, wenn man nicht allein ist, und noch kritischer im Tram etwa oder auf Besuch.

Alle wissen, dass der Mensch hin und wieder Winde abgeben muss, es existiert ja nicht von ungefähr die Redensart, dass einer, der unausgegrenzte Ideen verkündet, einen Furz habe. Doch niemand getraut sich offen und unverblümt über die Fürze zu äussern.

Dabei gehört der Furz zu den menschlichen Regungen wie das Niesen oder Husten. Gut, man kann einwenden, dass die Winde die unangenehme Eigenschaft haben, nicht immer gut riechende Dünste zu verbreiten. Doch atmen wir nicht täglich, besonders in den Städten, viel stärkere und wesentlich üblere Gerüche ein?

Gewiss, wenn einen die Winde plagen, so kann man auch schnell austreten. Das ist richtig. Andererseits weiss jeder, dass das nicht so einfach ist. Vielleicht sitzt man

so, dass allzu viele Leute gestört werden müssten. Oder im Theater, während einer Aufführung? Zudem: Wer nicht unverzüglich das bewusste Oertchen aufsuchen kann, dessen Winde verfangen sich im Darm, wollen gar nicht mehr ins Freie...

Es ist schon seltsam, dass der Mensch nicht zu allem stehen kann, was sein Körper nun einmal produziert. Wir vermögen uns auch kaum vorzustellen, dass die Chinesen überhaupt nichts Anstössiges am Spucknapf finden.

So möchte Zwiebelfisch zumindest einen Kompromiss vorschlagen: Gucken Sie das nächstemal nicht so indigniert, wenn Sie bemerken, dass Ihr Nachbar einen fahrgelassen hat. Auch Ihnen ist das sicher schon einmal passiert...

Randbemerkung

Die internationale Rüstungsindustrie produziert immer wirksamere Waffen, deren Ziel in der Vernichtung von Leben besteht.

Ordnung

Die Ordnung auf den Parkplätzen ist die Ordnung wie die Machthaber sie erträumen: eine stumme stramme Ordnung des Schweigens und Fügens

???

Auf die Frage, wie sie's geschafft habe, als 46jährige doppelt so schön zu sein wie die 23jährige Bo Derek, die jetzige Frau ihres Ex-Mannes, antwortete die Berner Filmschauspielerin Ursula Andress: «Ich bin ein typisches Kind der Schweiz. Und da unser Land konservativ ist, also Bestehendes gerne über lange Zeit konserviert, konnte ich auch meine Schönheit bewahren. Andererseits belustigt mich der Konservatismus in meinem Vaterland, und Lachen erhält bekanntlich jung. Es kommt hinzu, dass es eine Art von Schönheit gibt, die durch die innere Reife des entsprechenden Menschen wächst, man also mit zunehmendem Alter bei gleichzeitig zunehmender Reife immer schöner werden kann. Ich frage mich nur, warum so viele Politiker – nicht nur in der Schweiz, sondern überall in der Welt – überhaupt nicht schön sind, obwohl sie das Alter dazu längst erreicht hätten.»

gedicht

(gebrauchsanweisung für die lektüre von gedichten im allgemeinen und seiner selbst im besonderen)

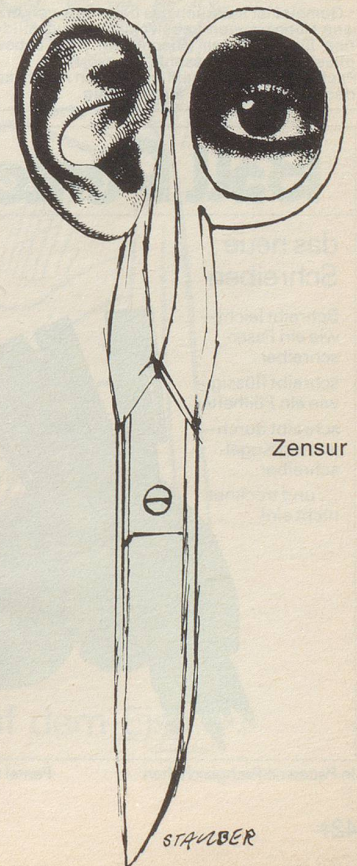
eile
mit
weile

von
wort
zu
wort

von
zeile
zu
zeile

von
strophe
zu
strophe

bis
zum
schluss.



Zensur